

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

23.12.1888 (No. 128)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947410](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947410)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 128.

Oldenburg, Sonntag, den 23. Dezember.

1888.

Weihnachtslied.

Wenn Dir im Herzen glüht ein Funken
Noch von der Weihnachtsflamme leis,
So schau, in Seligkeit versunken,
Heut' auf der Kindlein frohen Kreis;
Wie Engelsgrüße, sehnlichstrunken,
Ertönts dem Jüngling, wie dem Greis:
O, werdet doch den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich.

Und ob die Weltlust Dich vertrieben
Aus Deiner Kindheit Paradies —
Noch ist Dir ein Nyl geblieben,
Das Gottes Hand Dir tröstend wies.
Nur lerne wieder kindlich lieben,
Im Kindesauge gläubig lies.
Und werde dann den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich.

Du selig Wort, das wir vernommen
Von ihm, der reines Herzens spricht:
„D, laßt die Kindlein zu mir kommen
Und wehret ihren Bitten nicht!“
Wie Sternenglanz ist draus entglommen
Des ew'gen Christi baums himmlisch Licht.
Drum werdet auch den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich.

Th. Gesty.

Weihnachten.

Weihnachten! . . . Welch ein Zauber liegt in diesem Worte, welch ein Klang, der in den zartesten Saiten unserer Seele nachzittert. Kein anderes Fest ist so weihetvoll, so voll holden Reizes und so milden Geistes, — selbst das härteste Herz vermag nicht sich ihm zu verschließen.

Im Palais des Kaisers wie in der Hütte des geringsten seiner Untertanen rühet man sich in stillem heimlichem Liebeswerke auf das bevorstehende Weihnachtsfest und die Ankunft des menschgewordenen Erlösers.

„O du fröhliche,
O du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Wieder bist du erschienen, wieder hallt dein Gruß über die stille winterliche Erde und versammelt Groß und Klein um den gabengekrönten Tisch. Hell erglänzt der Tannenbaum und in seinem Strahlenglanze wird es nicht nur außen, sondern auch im Innern des Menschen licht, und, wo Streit und Zwietracht walteten, da müssen sie vor dem Lichte fliehen, denn der Tannenbaum ist ein Symbol des Friedens und das Weihnachtsfest damit ein Fest des Friedens und der Liebe. Lautet doch auch die Weihnachtsbotschaft von Anfang an:

Und Friede auf Erden!

Ja, dieser herrliche Weihnachtsgruß tönet der gläubigen Christenheit wieder entgegen, aufs Neue erklingen uns Allen die Worte der Verheißung: „Gehet sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Das heilige Weihnachtsfest, das Fest der Liebe, der nimmer erlöschenden, ewig unwandelbaren Gottesliebe, es zieht wieder in seiner ganzen Herrlichkeit bei uns ein, und es bringt Ruhe, Frieden, wenigstens für eine kurze Spanne Zeit.

Ja, das lieblichste vom Goldglanz der Poesie umflossene Fest ist und bleibt das Weihnachtsfest. Es ist für unsere Kinderwelt und alle kindlichen Gemüther, die sich in die beseligende Zeit der Kindheit im Geiste zurückversetzen können, von besonderem Zauber; es ist auch ein hervorragendes Familienfest und zugleich ein Fest von der größten sozialen Bedeutung.

Das Weihnachtsfest, das Fest der allerbarmenden, nimmer versiegenden Gottesliebe, es ist auch das Fest der werththätigen Nächstenliebe. Das ist auch des Weihnachten ewige Lehre, daß wir an dem Tage der Freude und des Friedens nicht unserer leidenden und bedürftigen Mitmenschen vergessen sollen, auf daß auch ihnen wenigstens für eine kurze Zeit Freude und Friede werde. Und wer sich dieser Pflicht voll und ganz am Weihnachtsfeste bewußt wird, der wird erst volle Befriedigung und lautere Freude finden am Feste, dem wir der Lichterbaum desto heller strahlen und er wird

in den Weihnachtstagen finden das, was auch wir unsern Lesern von ganzem Herzen wünschen:
Vergnügte Feiertage!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 22. Dezember.

Unsere Erbgroßherzoglichen Herrschaften sind telegraphischer Nachricht zufolge wohlbehalten in Indien angekommen.

Auf vieles Verlangen wiederholt der Evangelische Jünglingsverein am morgenden 4. Adventssonntage, Abends 7 Uhr (vgl. Inserat) seine Weihnachtsfeier mit dem so beifällig aufgenommenen „Weihnachtspiel“, dem diesmal nur eine kurze Ansprache des Herrn Pastor Roth vorangehen wird. Auch anderweitig ist dafür gesorgt, daß das Ganze sich nicht zu lange hinzieht, was im Interesse der gewiß wieder sehr zahlreich vertretenen Kinder nur zu wünschen wäre. Im Uebrigen wünschen wir auch dieser Wiederholung des Weihnachtsspiels den besten Erfolg, die freundliche Aufnahme bei Alt und Jung. Es ist anzunehmen, daß solch ein Weihnachtsfest sich dann bei uns gern einbürgern wird, daß es uns zur Weihnachtszeit ein Bedürfnis sein wird, das verkörpert vor uns zu sehen, was uns jede neue Weihnachtsfeier als neuen Weihnachtssegens zu Gemüthe führen will.

Unter den hiesigen photographischen Anstalten steht diejenige des Herrn Hof-Photographen Daseking, bekanntlich das älteste und bewährteste derartige Institut hieselbst, zweifelsohne obenan. Wir brauchen wohl kaum erst zu sagen, daß es uns fern liegt, den übrigen Concurrenz-Geschäften auf dem fraglichen Gebiete zu nahe treten zu wollen, im Gegentheil, wir wissen sehr wohl, daß dieselben zum Theil recht vorzügliche Arbeiten liefern, und sei hier in erster Linie das Institut des Herrn Georg Kahlmeyer genannt, aus welchem, wie wir bereits im vorigen Jahre konstatierten, wirklich ausgezeichnete schöne Arbeiten hervorgegangen sind, wie denn auch dasselbe vom Publikum gern aufgesucht wird, aber solch vollendete Kunstblätter, wie wir dieser Tage bei Herrn Daseking zu sehen Gelegenheit hatten, haben wir sonst noch nicht gefunden. Die aus seinem Institut hervorgehenden Arbeiten können in der That als Kunstleistungen allerersten Ranges bezeichnet werden, und dürften dieselben den Beweis liefern, daß Schöneres und Gediegeneres auf dem Gebiete der Photographie wohl kaum je noch wird geboten werden können. Es ist das nicht allein unser subjectives Urtheil, sondern von vielen andern Seiten ist uns unsere Ansicht rückhaltlos bestätigt worden. Daher sei denn auch in dem vorliegenden Falle das Wort aufs Neue ausgesprochen: „Dem Verdienste seine Kronen!“

Das beste Weihnachtsgeschäft hat wohl die Firma B. und G. Fortmann mit dem Verkauf ihres an der Langenstraße belegenen, augenblicklich von Herrn Theodor Meyer bewohnten Hauses gemacht, welches dieselbe an den Herrn Architekten Klingenberg hieselbst für den Preis von 42,000 Mark verkauft und seiner Zeit nur 18,000 Mark dafür gegeben, also jetzt nicht weniger als 24,000 Mark bei diesem Verkauf verdient hat. Ja, man kann sogar „weiter gehen“ und sagen, daß die genannte Firma, da das fragliche Haus lange Jahre hindurch hohe Mietheerträge erbrachte und sich dadurch völlig frei ordnet hat, die ganze jeztige Kaufsumme von 42,000 Mark als Gewinn ansehen kann. Das nennt man Glück. Herr Klingenberg wird das Haus demnächst niederreißen und dafür einen entsprechenden zeitgemäßen Neubau mit zwei Läden auführen, deren einer bereits an Herrn H. Silberberg vermiethet ist, während in dem anderen ein Kurzwaarengeschäft etablirt werden wird. Wir wünschen viel Glück!

Kirchenamt.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 23. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hilfspred. Wilken.

Am Weihnachtsabend, den 24. December:

Gottesdienst (5 Uhr): Pastor Roth.

Am 1. Weihnachtstage, den 25. December:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. D. R. Hansen.

In beiden Gottesdiensten Kollekte für Friedrichsvehn.

- Am 2. Weihnachtstage, den 26. December:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 23. December:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Am 1. Weihnachtstage:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 23. December:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 23. December:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

R. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 23. December:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).

Themacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 23. December 1888. 49. Abon.-Vorst.
Zum ersten Male:

Prinzessin Goldhaar.

Zauber märchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern und 1 Vorspiel von Ludwig Raupp. Musik von G. von Köpfer. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 25. December.

Mit aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen:
Anfang 6 Uhr:

Prinzessin Goldhaar.

Zauber märchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern und 1 Vorspiel von Ludwig Raupp. Musik von G. von Köpfer. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, den 27. December. 50. Abon.-Vorst.

Der Bureaukrat.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.

vom 22. Dezember 1888		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,35
3 1/2%	„	102,70	103,25
3 1/2%	„	102,75	103,75
(Stücke a 100 M im Verkauf 1/4% höher)			
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	103,25	104,25
3 1/2%	do	100,25	101,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	102,75
4%	Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2%	Landständische Central-Pfandbriefe	100,90	101,45
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	136,—	136,80
4%	Enten-Lübeler Prior.-Obligationen.	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburg. Rente	101,50	102,50
3 1/2%	do Staats-Anleihe von 1887	100,90	101,45
3 1/2%	Bremer do. von 1887 u. 88	101,40	102,—
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	91,75
4%	Preussische consolidirte Anleihe	107,60	108,15
3 1/2%	do	103,10	103,65
5%	Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	94,80	95,35
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.)	94,90	95,60
4%	Römische Stadtanleihe 2.—5. Serie	94,40	94,95
3 1/2%	Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	59,10	59,65
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,50	—
3 1/2%	Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	95,90	96,45
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,40	101,95
4%	Lissabonner Stadtanleihe	—	—
4%	Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	102,—	102,65
4%	do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bant	102,60	103,15
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	101,95	—
3 1/2%	do. der Rhein. Hypothek-Bant	97,25	98,—
5%	Russische-Prioritäten	100,—	—
5%	Bil selber Prioritäten	99,50	—
4 1/2%	Warsch.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
Vollgez. Actie a 300 M. 4% Z. v. 1. Jan. 1888			
Oldenburgische Landesbank-Actien			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1887.)			
Oldenburger Eigenschafts-Actien (Augusthehn)			
4% Zins vom 1. Juli 1888			
Oldenb. portug. Dampfschiff-Red.-Actien			
4% Zins v. 1. Januar 1888			
Oldenburg. Glasbläsen-Actien (4% Zins vom 1. Januar 1888)			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.			
London			
New-York für 1 Doll.			
Holland. Bantnoten für 10 Gld.			
Discout der Deutschen Reichsbank 4 1/2%			

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 26.

Die Abschaffung der Sklaverei in Ostafrika.

Die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung des afrikanischen Sklavenhandels ist die gemeinsame Mitwirkung der europäischen Mächte zur Lösung dieser humanitären Frage. Aus den zahlreichen Antisklaverei-Versammlungen, die in letzter Zeit in den europäischen Hauptstädten abgehalten, sowie aus dem Meinungsaustrausch, der zwischen den europäischen Kabinetten über diesen Gegenstand stattgefunden, geht erfreulicherweise hervor, daß die Mächte entschlossen sind, die Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu verschärfen. Man ist über eine schärfere Ueberwachung des Sklavenhandels an den afrikanischen Küsten übereingekommen, man will die Sklavenausfuhr durch Mithilfe von Kriegsschiffen verhindern und Maßregeln vorbereiten, um auch im Innern Afrikas allmählich dem Sklavenhandel den Boden abzuhauen.

Es ist das immerhin ein erfreulicher Fortschritt auf dem Weg zur Abschaffung der Sklaverei, wenngleich man sich darüber nicht täuschen darf, daß noch viele Jahrzehnte vergehen, viel Geld und viele Menschenleben geopfert werden müssen, um das große Ziel endlich zu erreichen. Es wird dies aber gewiß kein Grund sein, daß die Nationen vor diesen Schwierigkeiten zurückschrecken, denn das menschliche Blut ist nun einmal der Kitt der meisten großen Schöpfungen der Völker.

Was uns vor allem der Erlösung des schwarzen Festlandes von der Schmach der Sklaverei näher bringt, ist die möglichst zahlreiche Beteiligung der Mächte an der Besetzung der afrikanischen Küsten. Denn nur von einer sicheren Basis von den Küsten aus ist ein Vordringen in das Innere Afrikas möglich.

Es erscheint deshalb als eine Pflicht der Regierungen wie der Nationen Europas, alle Schwierigkeiten hinwegzuräumen, die einer Verständigung der Mächte über eine solche Besetzung entgegenstehen. Man sollte denken, daß ein so großes und erhabenes Ziel, wie die Beseitigung der Entsetzen erregenden, die menschliche Würde entehrende Sklavenslavenjagd, alle Abseitigkeiten der Mächte in Bezug auf die Erweiterung ihrer Macht im mittelafrikanischen Meer sowie an der ost- und westafrikanischen Küste verstimmen machen müßte.

Leider ist dem aber nicht so. Je energischer die eine oder andere Macht in Nord-, Ost oder Westafrika vorzugehen sucht, um die Segnungen der Zivilisation zu erweitern, desto größer wird der Neid und die Eifersucht unter den Mächten, wir brauchen nur die beiden Namen Marokko und Tripolis auszusprechen. Man freut sich, wenn in Bezug auf die marokkanische Frage die Mächte nicht aus ihrem bisherigen Rückhalt heraustreten und man sucht zu verhindern, daß Tripolis, der Haupttheil der Sklaverei, von irgend einer europäischen Macht besetzt wird. Diese letztere Frage, die tripolitische Frage, ist der Hauptpunkt, auf welchen die Hauptaufmerksamkeit aller Freunde der Abschaffung der Sklaverei gelenkt werden dürfte.

Deutschland.

Ueber das Schicksal Emin Paschas und Stanleys verlautet nichts Neues. Unter den Eingeborenen in Suakin finden die durch Osman Digma aus dem Lager des Mahdi kommenden Erzählungen keinen Glauben. Man sagt sich, daß wenn die Äquatorialprovinzen kapituliert hätten, der Mahdi längst an alle Emir's und Scheichs im ganzen Sudan eine Bekanntmachung erlassen und außerdem die Uebergabe Suakins gefordert haben würde. Auch tritt unter Osman's Anhängern keinerlei übermäßige Stimmung zu Tage, wie sie bei so bedeutenden Erfolgen gewiß zu erwarten wäre. Der Küstendampfer, welcher die südlicheren Häfen besuchte, meldet, daß in Ngima, Trinketet und Lokar von der angeblichen Kapitulation nichts bekannt ist. Uebrigens werden demnächst Kaufleute aus Werber erwartet, die wohl zuverlässigere Nachrichten bringen könnten.

In den Gewässern von Zanzibar ist das französische Kriegsschiff „Desaix“ angekommen, um an der Unterdrückung des Sklavenhandels Theil zu nehmen.

Ueber London wird gerücheltweise mitgeteilt, die deutsche Plantagen-Gesellschaft beabsichtige infolge der Vorgänge in Zanzibar von dort nach Borneo überzusiedeln.

Die „Nordb. Allg. Z.“ beschäftigt sich wiederholt mit der Art und Weise, mit welcher die französischen Zeitungen

die stetig auf ihrer Tagesordnung stehende Spionenfrage behandeln. Auf die von genannter deutscher Zeitung veröffentlichte Liste der in letzter Zeit aus Deutschland ausgewiesenen französischen Offiziere haben die französischen Blätter eine Liste verhafteter deutscher Spione (?) folgen lassen. Die „N. A. Z.“ schreibt darüber:

„Nach der Methode, welche die Franzosen jetzt den Deutschen gegenüber in Anwendung gebracht haben, dürfte sich die Liste deutscher Spione in Frankreich noch täglich vermehren und in naher Zukunft eine ganz beträchtliche Länge erreichen. Die Art des Verkehrs ist nämlich augenblicklich in Frankreich die folgende: Jemand ein beliebiger Patriot faßt irgend ein beliebiges Individuum, das er hat deutsch sprechen hören, am Kragen, erklärt es für einen Spion, macht von seiner Helldenthat den Zeitungen und den Behörden Anzeige und sieht am nächsten Tage zu seiner und seiner Gesinnungsgenossen großen Befriedigung in den Zeitungen abgedruckt, daß es wiederum gelungen sei, sich eines deutschen geheimen Agenten zu bemächtigen. — Der Polizei bleibt natürlich, sobald sie die Sache untersucht hat, nichts weiter übrig, als den unschuldig Verhafteten wieder frei zu lassen. Dieser kehrt dem unglücklichen Lande den Rücken und damit hat dann die Geschichte ihr Ende erreicht. Jedenfalls kann schon heute aus den vorliegenden französischen Listen konstatiert werden, daß die Zahl der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen eine erheblich größere ist, als die der aus Deutschland ausgewiesenen Franzosen. Wenn die französische Presse nun geltend macht, daß die von hier ausgewiesenen französischen Offiziere der Spionage nicht überführt worden seien und daß nichts vorliege, wodurch sie belastet würden, so trifft dies auch sicherlich bezüglich der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen zu; denn wenn es den französischen Behörden möglich gewesen wäre, auch nur das geringste Thatsächliche aufzufinden, was den willkürlich verhafteten Deutschen hätte zur Last gelegt werden können, so würde man dieselben nicht freigelassen, sondern vor die französischen Strafgerichte verwiesen haben, denen das neue Spionengesetz ein Werkzeug von großer Breite und Schwere giebt, das erbarmungslos gegen Verdächtige schon und, a fortiori, gegen überführte geheime Agenten in Wirkung getreten sein würde.“

Uebrigens möge bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß die Pariser „France“ verspricht, sie werde nächstens eine Liste von deutschen Offizieren veröffentlichen, welche in Paris und Umgegend wohnen. Diese Liste wird jedenfalls keine Offiziere der deutschen aktiven Armee enthalten, sondern nur Reserve- und Landwehroffiziere, nämlich die Namen von in Paris lebenden Kaufleuten u. s. w., deren Dienstzeit noch nicht beendigt ist.

Der Minister des Innern hat im Einverständnis mit dem Justizminister in Bezug auf die Eintragung der von Wittwen und geschiedenen Ehefrauen geborenen Kinder in die Standesregister in einer neuerlichen Verfügung folgendes festgestellt: „Sowohl nach gemeinem Recht wie nach preussischem allgemeinem Landrecht haben die gedachten, außerehelich geborenen Kinder keinen Anspruch auf den von der Mutter durch die Verheiratung erworbenen Namen; sie dürfen vielmehr als Familiennamen nur den Geburtsnamen der Mutter führen. Nur mit diesem letzteren Namen sind sie daher überall zu bezeichnen, wo sie in den Standesregistern als Anzeigende, Zeugen oder Eheschließende aufzuführen sind, desgleichen in den sie betreffenden Sterbeurkunden.“

Ausland.

Schweiz. Der Nationalrath hat den Antrag des sozialdemokratischen Mitgliedes Locher, den Bundesrath zur Zurücknahme seines Rundschreibens vom 11. Mai d. J. wegen Handhabung der politischen Polizei zu veranlassen, mit 99 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

— Laut Mittheilung der Schweizerischen Abgeordneten Colombo und Bessig in Bern hat die italienische Regierung für den Bau der Simplonbahn im ganzen 15 Millionen Franken Unterstützung zugesichert.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das Wehrgesetz in dritter Lesung mit 182 gegen 23 Stimmen angenommen, ferner wurde der Handelsvertrag mit der Schweiz nahezu einstimmig angenommen.

— Der Ausschub des Besten Unterhauses nahm die Vorlage betreffend die Regulirung des „Eisernen Thores“ an, nachdem die Regierung dieselbe befürwortet und der Re-

ferent die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß auch die Regierungen der andern Uferstaaten dem Werk jede moralische Unterstützung angeheben lassen würden, in der richtigen Erkenntnis, daß mit der Vollendung der Regulirung eine günstigere Ära des Donauverkehrs beginnen werde.

Frankreich. Den „Panamisten“ (mit diesem neugebildeten Wort bezeichnet man in Paris die Opfer des Panamafrauchs) eröffnet sich die Hoffnung, daß der Senat ein Mittel suchen werde, etwas für sie zu thun. In einer vor mehreren Tagen abgehaltenen Sitzung dieser Körperschaft beantragte Lacombe, die sofortige Verathung des Konkursgesetzes vorzunehmen, damit, wenn irgend möglich, „ein großes Mißgeschick verhütet werde“. Der Vorsitzende der mit der Vorberathung des Konkursgesetzes beauftragten Kommission, Mazeau, erklärte, der Bericht werde dem Senat baldigst vorgelegt werden. Der Verwaltungsrath und die provisorischen Administratoren der Panama-Gesellschaft haben übrigens beschlossen, bis Ende Januar l. J. eine General-Versammlung der Aktionäre einzuberufen und derselben Vorschläge zu machen, um aus der jetzigen Lage herauszukommen.

— Zum internationalen sozialdemokratischen Arbeiter-Kongreß, welcher im nächsten Jahr in Paris abgehalten werden soll, hat bereits das französische Nationalkomité seine Einladung ergehen lassen, in welcher erklärt wird, daß „die Organisation, die aus dem Kongreß von 1889 hervorgehe, den Arbeitern die Gewißheit geben werde, daß der Triumph der Arbeiterbestrebungen und die Aufhebung der Grenzen, welche die Arbeiter zwar nicht innerlich, wohl aber materiell scheiden, immer näher rücken.“

Portugal. Ueber die Theilnahme Portugals an den Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika veröffentlicht die im Bissabon erscheinende „Amtszeitung“ ein an die Ministerien der Marine und der Kolonten gerichtetes königliches Dekret, welches bestimmt:

Artikel 1. Die Einfuhr, Ausfuhr, Wiederausfuhr und der Verkauf von Waffen und jedem sonstigen Kriegsbedarf wird provisorisch in den Distrikten von Cabo Delgado, Mozambique, Angoche, Quilimane, Sofala und Inhambane verboten.

Artikel 2. Die Waffen und Kriegsmunition, welche in den Zollämtern der genannten Distrikte im Depot vorhanden sind, dürfen nach andern Häfen exportirt und reexportirt werden, ausgenommen nach den portugiesischen oder fremdländischen, welche an der Ostküste Afrikas nördlich vom Hafen von Lourenço Marques gelegen sind.

Artikel 3. Es werden durch die portugiesischen Streitkräfte der betreffenden Division in Notabestand erklärt, was die Einfuhr von Waffen und Kriegsbedarf, sowie die Ausfuhr von Sklaven betrifft, alle die Häfen, Buchten und Ankerplätze der Distrikte von Afrika, sowie der anliegenden Inseln vom 10. Grade 28 Minuten südlicher Breite, der Mündung des Koubana, an bis zum 12. Grade 58 Minuten, der äußersten Südspitze der Vempabucht.

Artikel 4. Die Verfügungen dieses Dekrets werden in Kraft treten im Distrikt von Mozambique sofort und in den übrigen Distrikten der Provinz, sobald deren Inhalt mittels der so schnell als möglich vom dem Sitz des Generalgouverneurs erfolgten Zustellung offiziell bekannt geworden sein wird.

Artikel 5. Entgegenstehende gesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

Rußland. Nach Mittheilung der „Petersb. Wsch.“ wird vom 13. Januar nächsten Jahres ab zur möglichsten Aufrechterhaltung der Zollsperrre die Grenz Zollwache bedeutend verläßt werden, zu welchem Behuf bereits ein Kredit in Höhe von 432 000 Rubel bewilligt ist.

— Das kaiserliche Verbot, nach welchem Polen und Katholiken in den dem ehemaligen polnischen Reich untergebenen Provinzen keinen Landbesitz erwerben dürfen, hat, wie die „Pos. Z.“ mittheilt, eine starke Einwanderung von Polen nach dem Gouvernement Cherson und nach Bessarabien zur Folge. Es ist daher der Werth des Bodens dort bereits auf 150—200 Rubel pro Djesätine gestiegen, während in der Ukraine und Podolien trotz besserer wirtschaftlicher Bedingungen der Werth der Djesätine auf durchschnittlich 100 Rubel herabgegangen ist.

Bulgarien. Der „Polit. Korr.“ zufolge hat Prinz Ferdinand von Koburg anlässlich des Ablebens des Prinzen Alexander von Hessen dem Prinzen Alexander von Battenberg telegraphisch kondolirt, desgleichen das bulgarische Kabinet, das Alexander-Regiment und das Ferdinand-Regiment. Kitzmeister Stojanow war zur Beichenseier nach Darmstadt entsendet worden. Gleichzeitig wurde eine dreitägige Armeetrauer und eine siebentägige Trauer für das Alexander-Regiment angeordnet.

Fruilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein drolliges Mißverständnis.

Erzählt von Saturnin.

Das Benedictiner-Kloster des heiligen Nicolaus war ehemals das reichste zu Catania in Sicilien. Seine Kuppel überragte alle Thürme der Stadt.

Die Ordensregeln des Klosters waren sehr streng; die Mönche mußten auf dem Aetna, an den Grenzen der bewohnbaren Gegenden, ihre Tage verleben; und wirklich war ihr erstes Kloster an der Schneeregion belegen, eine halbe Meile über Nicolosi, dem letzten Dorf, welches man beim Hinaufsteigen nach dem Krater antrifft. Bald aber ließen die guten Väter, als eine oder zwei Mauern unter der Wucht des Schnees sich gesenkt hatten, das prächtige Kloster in Catania bauen, welches den Namen „Neues Kloster des heiligen Nicolaus“ erhielt. Das alte Kloster ward verlassen; man sprach in den ersten drei bis vier Jahren von einer Renovirung desselben, um es wieder bewohnbar zu machen; aber man hütete sich wohl, sie auszuführen. Endlich hatte sich eine Räuberbande, Leute, die nicht so ängstlich wie die Mönche für ihr äußeres Wohlbehagen besorgt waren, ihren Wohnsitz darin aufgeschlagen, und die guten Väter, welche jede Erörterung mit solchen Gästen zu vermeiden wünschten, überließen ihnen das Kloster zur beliebigen Benutzung.

Dies gab Veranlassung zu einem ziemlich drolligen Mißverständnis.

Lord Bantink, von Geburt ein Irländer, unternahm eine Reise nach Italien. Er besuchte Rom, Neapel, und setzte nach Sicilien über. Der Lord kannte seit langer

Zeit die Existenz des Klosters St. Nicolaus, und mußte, daß die dortigen guten Väter in dem Ruf standen, den besten Koch von ganz Sicilien zu besitzen. Er war ein anerkannter Feinschmecker und hatte nicht ermangelt, sich von einem Kardinal zu Rom ein Empfehlungsschreiben an den Vorsteher des Klosters von St. Nicolaus geben zu lassen. Die Empfehlung war eine höchst dringende; sie bezeugte den Lord als einen frommen und inbrünstigen Pilger und nahm für ihn während der ganzen Zeit, die er im Kloster zubringen würde, die Gastfreundschaft der Mönche in Anspruch.

Der Lord hatte viele alte, jetzt in Vergessenheit gerathene Bücher gelesen, so daß er zum Beweise seiner Behauptungen, so lächerlich sie auch häufig waren, eine große Zahl unbekannter Namen citiren konnte, welche seinen Ausprüchen einen Schimmer von Gelehrsamkeit gaben. So hatte er auch gelesen, daß die Ordensregel der Benedictiner des heiligen Nicolaus von Catania dieselben verpflichtete, an der Grenze der Schneeregion des Aetna zu wohnen. Der italienischen Sprache nothdürftig mächtig, ließ er einen Maulthiertreiber kommen, und gebot demselben, ihn nach dem Kloster St. Nicolaus zu führen. Der Maulthiertreiber fragte, ob der Fremde das alte oder das neue Kloster dieses Namens meine. — „Nach St. Nicolaus auf dem Aetna!“ befahl der Lord. — Die Bezeichnung war bestimmt genug, ein Irthum unmöglich. Der Führer erhob Einwendungen, die jedoch der Lord kurz abschnitt, indem er sagte: „Ich werde Euch dreifach bezahlen, und ein gutes Trinkgeld obenein geben.“ — Eine solche Freigebigkeit verfehlt in Sicilien nie seinen Zweck. Der Führer hat den Lord, das Maulthier zu besteigen.

„Aber mein Gepäck?“
„Eccellenza führt also Gepäck mit sich?“
„Welche Frage!“
„Eccellenza thäten besser, es hier im Gasthof zurückzulassen.“
„Ich lasse nie mein Gepäck in fremden Händen; versteht Du?“
„Also Eccellenza ist fest entschlossen zu der Reise —?“
„Gewiß!“ antwortete der Lord, zwei große Pistolen in die Satteltaschen seines Maulthierers steckend.
„Nach dem alten St. Nicolaus —?“
„Nach dem Kloster St. Nicolaus an der Schneeregion des Aetna.“
„Eccellenza hat also Freunde in dem alten St. Nicolaus?“
„Ich habe einen Brief an den Vorsteher.“
„An den Capitano, will Eccellenza sagen.“
„An den Vorsteher von St. Nicolaus.“
„Um, hm!“ machte der Führer, und sagte dann: — „Würde es Eccellenza, da sie so noble Absichten hat, nicht gleich sein, im Voraus zu bezahlen?“
„Warum das?“
„Weil es schon drei Uhr ist, wir nicht vor der Nacht antommen werden, und ich sofort zurückkehren möchte.“
„In der Nacht?“ wiederholte der Lord. „Benigstens giebt es im Kloster doch noch ein Abendessen?“
„Im Kloster?“
„Ja, in St. Nicolaus auf dem Aetna.“
„Gewiß ist man dort zu Abend; es ist sogar wahrscheinlicher, dort in der Nacht, als am Tage die Tafel gedeckt zu finden.“
„Da käme ich ja zur rechten Zeit; hier hast Du etwas

Aus nah und fern.

Wie soll ein Lehrlings-Zeugniß beschaffen sein? Aus Kreuzberg wird folgender, für weitere Kreise interessanter Fall gemeldet. Ein dortiger Kaufmann hatte seinem Lehrling in einem Zeugniß bescheinigt, daß derselbe „vier Jahre bei ihm thätig gewesen und nach abgelaufener Lehrzeit als Handlungscommis entlassen worden.“ Da sich der Lehrherr weiterte, weitere Angaben über den Fleiß und die Zuverlässigkeit hinzuzufügen, strengte der Vater des Lehrlings eine Klage an, die auf Grund eines Gutachtens der Handelskammer in Oppeln dahin entschieden ward, daß der Kaufmann verurtheilt wurde, „sein früheres Attest dahin zu ergänzen, daß er nicht wahrgenommen, daß der Lehrling während seiner Lehrzeit unzuverlässig, unehrlich oder untreu gewesen sei.“ Den Beklagten auch zur Verurteilung über Fleiß zu verurtheilen, hielt das Gericht indeß für unstatthaft, weil dieser Begriff rein individuelles Ermessen jeder Person sei und dem Beklagten nicht eine seinem Dafürhalten zuwiderlaufende Meinung aufgedrungen werden könne.

Ein Fall jüngst vorgekommenen Scheintodes wird aus Parchim gemeldet. Der in Berlin während des Winters seinen Wohnsitz nehmende Rittergutsbesitzer von L., wurde vor einigen Tagen telegraphisch nach seinem in Mecklenburg gelegenen Gut berufen, da sein Sohn Fritz, ein 25 jähriger Mann, der in der Abwesenheit des Vaters, die Besorgung zu verwalten pflegte, am Nervenfieber sehr schwer erkrankt sei. Herr v. L. eilt nach seinem Landhause, kommt aber zu spät, denn er findet den Sohn bereits verschieden. — Zwei Tage schon liegt der Gestorbene aufgebahrt, am nächsten Tag soll die Beerdigung stattfinden, da springt sein Hund, der getreulich bei ihm Wache gehalten, in einem unbewachten Augenblick auf seine Brust. Das Thier beleckt seinen Herrn, aber als der seine Lieblosungen so ganz unbeachtet läßt, wird es in den Ansehnungen seiner Zuneigung heftiger, bis es ihm mit den Pfoten die rechte Wange zerkratzt. Dabei stößt der Hund ein lautes Geheul aus, auf welches die Angehörigen in das Sterbezimmer eilen; sie sehen die Wunde und aus derselben hervorquellend frisches, rothes Blut. Das sprachlose Erstaunen aber verwandelt sich in unennbares Entzücken, als der, ob dieses Wunders herbeigerufene Arzt erklärte, daß der vermeintliche Verstorbene nur in einem Starrkrampf liege. Durch geeignete Mittel wird derselbe gebrochen und heute ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das, nicht nur durch Krankheit, sondern von einer so großen Gefahr bedrohte Leben des Fritz v. L. erhalten bleiben wird.

In Dunkel gehülltes Verbrechen. In Zielengig war der 22 Jahre alte Jäger Knobel, welcher seit dem 1. November d. J. vom 4. Jägerbataillon in Raumburg a. S. zur Hilfsleistung im königlichen Forstdienst beurlaubt war, unter dem Verdacht verhaftet worden, in vergangener Woche einen Raubmord an dem Vorarbeiter Lorenz in Breesee verübt zu haben. Derselbe hatte in Zielengig die Summe von 276 Mark zur Auszahlung an die Arbeiter erhalten und sich damit auf den Heimweg gemacht. Am andern Tag spät abends wurde er erschossen und seiner Baarschaft beraubt im Wald vorgefunden. Als muthmaßlicher Mörder ist der p. Knobel in Haft genommen worden, weil derselbe in Begleitung des Ermordeten gesehen worden ist. Knobel hat hoch und heilig seine Unschuld behauptet und nach der „F. D. Z.“ sich in der Nacht zum Sonntag in seiner Zelle erhängt. In einer mit einem Bleiknopf geschriebenen Erklärung behauptete der Bedauernswürthe nochmals seine Unschuld und bat seine Eltern um Verzeihung wegen des Selbstmordes, da er die ihm angethane Schmach der Verhaftung nicht habe ertragen können.

Höhlenbewohner im Thüringerland. Schon länger als zwei Jahre, so schreibt die „Audolst. Ztg.“, war in Schwarzburg der Arbeiter Macheleidt mit seiner Frau wohnhaft. Derselbe hatte ehemals Beschäftigung in der früheren Eisfabrik; als dieselbe jedoch seiner Zeit den Betrieb einstellte, mußten sich die M'schen Eheleute anderswo Arbeit suchen. Eine feste Wohnung besaßen die beiden nicht, sie lebten und schliefen, wo es nur immer anging. Im Sommer ging das auch gut, aber nun kam der Winter, und die Arbeit wurde flau. Frau M. war, wie man sagt, dem Trunk ergeben, er aber scheute nicht die Arbeit. Um solche und dazu eine Wohnung oder doch Schlafstelle zu erlangen, wandte er sich an den Gutschultheiß Madelbey; denn dieser mußte ja für Unterkommen sorgen, da die M's zwei Jahre lang dem Ort Schwarzburg angehört. Der Schultheiß bewarb sich auch um alles bei seinen

Mitbürgern und wandte sich zuletzt an das hiesige Landrathsamt. Aber niemand in Schwarzburg wollte die beiden, deren Ruf allerdings auch nicht der beste war, aufnehmen. Sie zogen deshalb in Gottes freie und rauhe Winternatur und bewohnten seit mehreren Wochen eine — Felsenhöhle, dort, wo der „Kallberg“ seine Klüfte und Schlupfwinkel birgt. Vor den weiten Eingang hatten sie einen großen Reifighaufen geschleppt und die primitive Thür mit einem Stück Zeug gebildet; oben war eine Luke gelassen, um Licht zuzuführen. Dort kochten, aßen, tranken und schliefen die M's, er ging am Tage auf Kiesarbeit und sie „besorgte die Wirtschaft“. Als aber kürzlich morgens ein Bote in die Höhle kam, um den M. zum Schultheißen zu bestellen, war derselbe nicht anwesend, aber seine Frau lag in einer Ecke neben dem auf dem Feuer stehenden Kaffeetopf regungslos am Boden — noch ein Stück Brod in der Hand haltend. Als man die Frau aufhob und an den Tag brachte, that sie noch einen Athemzug und verschied. Der Schlag schien ihrem traurigen Leben ein Ende gemacht zu haben. Selbstverständlich brachte man die Todte sogleich nach dem Ort, und auch der Mann wird jetzt ein Unterkommen erhalten.

Der Dresdener Kriminal-Polizei ist es gelungen, die Mörder der Aufwärterin Caroli in den Personen des 25jährigen Fabrikarbeiters Julius Emil Schach aus Schoppau und dessen etwa 30jähriger Ehefrau zu ermitteln und dingfest zu machen. Beide Inhaftirte legten bereits ein dahingehendes Geständniß ab, daß sie die Caroli im Keller ihrer (Schachs) Wohnung, Pstotenhauerstraße, ermordet haben, weil die Entseelte an ihre Mörder eine Forderung von 400 Mark hatte. — Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß auch der Sohn der Ermordeten im Verdacht stehe, an dem Morde Theil zu haben, auch er ist mit verhaftet. Es hat sich darum gehandelt, das Sparkassenbuch nebst einigen Staatspapieren der Ermordeten Frau zu erhalten und zugleich eine unbequeme Gläubigerin zu beseitigen.

Ein tragisches Liebesdrama spielte sich dieser Tage in Florenz ab. Ein Hauptmann der dortigen Garnison, welcher die Gräfin Costa, eine gefeierte Schönheit, bei einer Spazierfahrt nach Fiesole begleitete, erstach dieselbe und schob sich dann eine Kugel in den Kopf. Beide waren auf der Stelle todt.

Eine vielsagende Statistik. In Petersburg sind im Lauf dieses Jahres 9201 Kinder in dem dortigen Findelhaus untergebracht worden, während ihre Zahl 1887 9078 betrug. Seit Gründung des Findelhauses am 15. September 1770 bis zum 1. Januar 1888 haben dort im Ganzen 501 213 Kinder Aufnahme gefunden. Hiervon starben, noch ehe sie ein Jahr alt geworden, im Findelhaus oder da, wo sie zur Ernährung in Pension gegeben worden waren, 350 000 Kinder. Die Ausgaben für den Unterhalt der Kinder betragen 65 Millionen Rubel.

Ein amerikanisches Duell. Die „Magb. Z.“ erzählt aus Birmingham (Alabama): Vor einiger Zeit übertrug der zu Montevallo, einem unweit hier gelegenen Städtchen, wohnhafte Arzt Dr. Robert Nabors dem Advokaten W. W. Schortridge die Kollektur seiner ärztlichen Rechnungen. Der Advokat war angeblich hierin nicht besonders erfolgreich, aber mochte es sein, daß der Doktor ihm nicht recht traute, kurz, es kam zwischen den Beiden wiederholt zu ärgerlichen Auseinandersetzungen. Vergangenen Sonnabend trafen sich Dr. Nabors und Schortridge auf der Straße und beschimpften sich gegenseitig. Sie kamen schließlich dahin überein, ihren Zwist mit Bowiemessern in einem dunklen Zimmern auszufechten. Sie führten diesen Entschluß sofort aus. Nachdem sie sich ihrer Räder und Schuhe entledigt hatten, stachen sie nahezu zehn Minuten lang blindlings auf einander los. Der Lärm machte die übrigen Bewohner des Hauses auf den blutigen Vorgang aufmerksam und dieselben riefen den Polizeimeister herbei. Als die Thür zu dem Zimmer, in welchem das entseglliche vor sich ging, erbrochen war, stürzte Dr. Nabors, aus unzähligen Wunden blutend und wie rasend sein Messer schwingend, an den Außenstehenden vorüber auf die Straße. Im Zimmer fand man die fürchterlich zugerichtete Leiche Schortridges in einer Blutlache liegend. Dr. Nabors war inzwischen die Hauptstraße des Städtchens entlang gerannt. Man erfaß, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte und wich ihm aus. Ein Farbigler, Namens Albert Keenan, blieb unglücklich Weise vor der Thür seines Kaufladens stehen. Dr. Nabors rannte auf ihn zu und versuchte

ihm mit seiner Mordwaffe einen Stich zu versetzen. Keenan flüchtete sich in seinen Laden, Nabors setzte ihm aber unter fürchterlichen Verwünschungen nach. Beide wurden handgemein; Nabors war aber so vom Blutverlust geschwächt, daß er zu unterliegen drohte. Er erfaßte eine günstige Gelegenheit, um abermals mit seinem Bowiemesser nach Keenan zu stechen, streifte ihn aber nur leicht an der Schulter. Um sich von dem Wütherrich zu befreien, bemächtigte sich Keenan einer auf dem Ladentisch liegenden Flinte und verlegte mit dem Schaft Nabors einen Schlag, der diesen zu Boden fallte. Keenan ergriff alsdann die Flucht. Als der Polizeimeister Keenans Laden betrat, fand er Dr. Nabors als Leiche vor. Er und sein Begner im Duell sind unter großem Andrang der Bevölkerung beerdigt worden.

Letzte Nachrichten.

Neudenburg. Hier ist die offizielle Bestätigung der Nachricht eingetroffen, daß der Nord-Ostsee-Kanal durch Erlaß des Staatssekretärs des Innern südlich von Neudenburg geführt werden soll.

Braunschweig. Der Kaiser spendete für ein bei Quatre-Bras zu errichtendes Denkmal für den dort gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig 2500 Mark.

Rom. (Telegramm.) Ueber die Neuordnung der juristischen Studien ungehalten, entsandten die Universitäts-Studenten eine Deputation an den Rektor, um ihre Wünsche darzulegen. Die Antwort des Rektors war eine ausweichende; aus diesem Grund kam es zum Standal, so daß die Polizei einschreiten mußte und die ergebirenden Professoren einfach an die frische Luft setzte. Diese ihrerseits setzten sich zur Wehr, errichteten einen Sturmbock und rannten damit das Thor ein, wobei es zum Handgemenge und zur recht bedenklichen Verletzung zweier Diener kam. Inzwischen wurde höheren Orts die Schließung der Universität verfügt. — Der Minister erklärte in der Kammer, die Wünsche der Studenten nach hergestellter Ruhe prüfen zu wollen.

Paris. Zwischen dem englischen Schiff „Astracana“ und dem deutschen Dampfer „Vorussia“ fand vor dem Hafen von Cherbourg ein Zusammenstoß statt. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung der „Astracana“ wurde von der „Vorussia“ gerettet.

— Dem Vernehmen nach würde die Generalversammlung der Aktionäre der Panama-Gesellschaft auf den 26. d. Mts. einberufen werden.

Mons. In den Kohlengruben fand eine Explosion schlagender Wetter statt; man zählt 8 Todte und viele Verwundete.

Vermischtes.

Ueber die Lebensweise des Papstes berichtet ein Gewährsmann der „Hamb. Nachr.“ folgende Einzelheiten: Im ganzen Vatikan befindet sich weder ein Ofen noch irgend eine andre Heizungs- vorrichtung als ein paar Kamine. In den wenigen, von Leo XIII. bewohnten Räumen wird nie ein Feuer angezündet. Der Papst erquickt sich nur an der großen Wärmequelle, die für Arme und Reiche gleich freigeigig ist, der Sonne, die in seine, nach Süden gelegenen Räume scheint. — Die einzige Erholung, welche sich Leo XIII. gönnt, sind seine täglichen Spaziergänge in den vatikanischen Gärten, wo er unter eigener Aufsicht und Leitung einen Theil des Bodens mit Weinreben hat bepflanzen lassen, was dem Gauen ein freundliches, ländliches Aussehen verliehen hat. Der Kardinal Davigier hat dem Papst zwei Gazellen aus Afrika mitgebracht; von anderer Seite sind ein Damhirsch und ein Steinbock hinzugekommen, für welche Einrichtungen in den vatikanischen Gärten gemacht worden sind. Aus ihnen strecken die Gazellen beim Vorüberfahren des Papstes die Köpfe heraus, und er verfehlt nie, bei ihnen anzuhalten. Trotz der bekannten eintausend Zimmer des Vatikans beschränkt sich die Privatwohnung des Papstes nur auf vier Räume in einem, und vier in dem darüberliegenden Stockwerk. Von diesen ist nur die Bibliothek ein großer Saal zu nennen, alle übrigen sind eng und niedrig, da sie durch eine in halber Höhe eingeschobene Decke halb so hoch geworden sind, wie der Bibliotheksaal, der, wie die übrigen Räume des Vatikans hochgewölbt ist. Bis jetzt befand sich das Schlafzimmer Leos XIII. in dem dritten Zimmer neben der Bibliothek, und der Papst speiste entweder in der Bibliothek oder in dem Schlafzimmer selbst. Neuerdings ist dasselbe in das obere Stockwerk verlegt worden, und in dem bisherigen Schlafzimmer hat der Papst seine Privatkapelle errichtet, wo er Messe liest und abends mit seinem Hofstaat den Rosenkranz betet. Zu einem Hofangestellten, welcher dem Papst bemerklich machte, daß diese oberen Räume im Sommer zu heiß sein würden, sagte er: „Dann werde ich mein Bett in die Bibliothek stellen lassen.“ — ein Wort, welches sein einfaches Privatleben sehr gut kennzeichnet.

für die gute Nachricht,“ erwiderte schmunzelnd der Lord, indem er an die zu erwartenden Lederkerbsen dachte.

„Er händigte dem Führer zwei Goldstücke ein, welche er einer Börse von beträchtlichem Umfang entnahm.

„Besten Dank, Excellenza!“

Der Führer half dem Lord beim Besteigen des Maulthiers, und machte sich auf den Weg.

Der Führer konnte sich das Reizeziel des Reisenden nicht anders erklären, als daß derselbe mit den jetzigen Inhabern des alten Klosters von St. Nicolaus im besten Einvernehmen stehe, oder vielleicht gar ein Mitglied einer Räuberbande des Festlandes sei, welche mit der von Sicilien in Verbindung treten wolle. Und doch war er wieder zweifelhaft, wenn er die umfangreiche Gestalt des Fremden und dessen behäbige, harmlose Miene betrachtete. In jedem Dorf, welches er auf seinem Weg berührte, hielt er unter irgend einem Vorwand an, um dem Reisenden Zeit zu gönnen, Betrachtungen anzustellen und umzukehren, falls es ihm gerathen schein. Aber bei dem jedesmaligen Anhalten rief der Lord, den bereits der Hunger peinigte: „Vorwärts! Zum Teufel, vorwärts! Soll ich um das Abendessen kommen?“

Und er zog weiter, gefolgt von den erstaunten Blicken der Landleute, welche von dem Führer das Ziel dieser Wanderung erfahren hatten. So führte ihr Weg die beiden durch Gravina, Manunziata und Nicolosi. In diesem letzten Dorf wagte der Führer noch eine Vorstellung zu machen.

„Excellenza,“ sagte er, „an Ihrer Stelle würde ich hier zu Abend essen und übernachten, und dann morgen ganz allein einen Spaziergang nach dem alten Kloster des heiligen Nicolaus machen.“

„Hast Du mir nicht gesagt, daß ich im Kloster ein gutes Abendessen und ein gutes Bett finden würde?“

„Allerdings; aber nur, wenn Sie dort gute Bekannte haben.“

„Ich sage Dir ja, daß ich einen Brief an den Vorsteher habe.“

„An den Capitano.“

„Nein; an den Vorsteher. Was kümmert mich der Capitano! Der Vorsteher hat mehr zu besagen.“

„Nun, wenn Excellenza denn durchaus wollen —“

„Gewiß will ich.“

Die beiden Reisenden setzten sich auf's neue in Bewegung. Die Nacht brach an, aber der Führer kannte das Terrain genau genug, um sich nicht zu verirren. Er schlug einen wenig betretenen Fußsteig ein. Nach Verlauf einer Stunde, während welcher sich der Mond erhob, zeichnete sich am Horizont ein schwarzes Gebäude ab, an dessen Fenstern aber kein Licht zu bemerken war.

„Das ist das alte St. Nicolaus,“ sagte mit leiser Stimme der Maulthiertreiber.

„D, o!“ versetzte der Lord. „Es sieht dort eben nicht sehr einladend aus!“

„Wenn Excellenza wollen,“ entgegnete lebhaft der Führer, „so können wir nach Nicolosi zurückkehren; und wenn Sie nicht in dem Wirthshaus die Nacht zubringen mögen, so führe ich Sie zu dem Signor Cameralo, einem vortrefflichen Mann, welcher Ihnen ein Abendessen und ein Bett nicht verweigern wird.“

„Ich kenne ihn nicht. Uebrigens will ich nach St. Nicolaus, und nicht nach Nicolosi.“

„Der Teufel hole ihn!“ sprach der Führer bei sich. „Er ist doch ein Räuber!“

Er trieb die Maulthiere wieder an. Fünf Minuten später war das Ziel erreicht.

Das Kloster war ein altes Bauwerk aus dem zwölften Jahrhundert. Ein Theil der Gebäude lag in Trümmern; jedoch die Mauern, welche das Kloster umgaben, waren sehr gut erhalten, und man hatte Schießscharten darin angebracht, was dem alten St. Nicolaus eher das Aussehen einer Festung als eines Klosters gab. Der Lord betrachtete jedoch das alles mit großer Seelenruhe, und befahl dem Maulthiertreiber, Einlaß zu begehren. Dieser, welcher bereits seinen Entschluß gefaßt, erhob einen schweren, eisernen, vom Rost und der Zeit sehr angegriffenen Thürklopfer, und ließ ihn mit seiner ganzen Wucht niederfallen. Der Schlag hallte in den Tiefen des Klosters wieder, und eine Glocke mit gellendem Ton antwortete. Fast zu gleicher Zeit wurde in der Höhe von etwa zehn Fuß ein kleines Fenster geöffnet. Aus demselben kam ein Flintenlauf zum Vorschein, welcher gegen die Brust des Lords gerichtet wurde; ein härtiges Gesicht zeigte sich an der Oeffnung, und eine barbare Stimme rief: „Wer ist da?“

„Ein Freund, mein Bruder!“ antwortete der Lord.

„Ein Freund, wer birgt uns dafür?“

„Mein lieber Bruder,“ sagte der Lord, „ich sehe sehr gut ein, daß Ihr, bevor Ihr in dieser wüsten Gegend einen Fremden empfanget, Vorsichtsmaßregeln treffen müßt; und ich würde an Eurer Stelle nicht anders handeln. Aber ich habe einen Brief des Kardinal Morosini an Euren Vorsteher zu überbringen.“

„An unsern Capitano?“

„Nein; an Euren hochwürdigen Vorsteher. Ich spreche doch gewiß deutlich genug!“

Mein Cigarren- und Taback-Geschäft

bietet in imitirten und importirten Cigarren in jeder Preislage eine sehr reichhaltige Auswahl.

Ferner empfehle ich:

Rauchtabacke für Pfeife und Cigaretten in vorzüglichen Qualitäten. — Cigaretten in großer Auswahl.

G. Kollstede, Hoflieferant, Langestrasse 37.

Tuche.

Die im Laufe der Saison angesammelten

Buckskins.

Tuch- und Buckskin - Reste,

passend zu Knaben-Anzügen, Hosen, Jaquetts und Westen, sowie auch zu ganz complete Herren-Anzügen, verkaufen, um damit zu räumen,

zu außerordentlich billigen Preisen.

Hillje & Köhne,

Special-Geschäft in Tuchen und Buckskins.

Sammgarn.

Paletotstoffe.

Frische Cocosnüsse

mit Milch empfiehlt

D. G. Lampe.

Grosse franz. Wallnüsse

1/2 kg. 40 Pf., schöne zarte Feigen, 1/2 kg. 30 Pf. empfiehlt

D. G. Lampe.

Extra große, süße und saftreiche Apfelsinen

trafen ein.

D. G. Lampe.

Butjadinger Rahmkäse

fett und pikant, 1/2 kg. 60 Pf., prima Ostriej. Kummelkäse, 1/2 kg. 30 Pf., Vimburger Käse, 1/2 kg. 40 Pf. empfiehlt

D. G. Lampe.

Anzeige.

Ich habe mich als **Rechtsanwalt** in Oldenburg niedergelassen, übernehme auch Vertretungen vor den auswärtigen Gerichten des Herzogthums, sowie in Wilhelmshaven.

Greving.

Alle gangbarsten Sorten **Käse u. Würste Fleischwaren, Fischartikeln** und dergleichen empfiehlt

W. Stolle.

Scheibenhonig, Schleuderhonig Presshonig, Honigbonbon, Honigkuchen bei

W. Stolle.

Große **Wall- u. Haselnüsse, Kocos- und Paranüsse, Datteln und Feigen, Apfelsinen, Citronen, Trauben und Tafeläpfel**, sowie **Birnen** empfiehlt

W. Stolle.

Evangelischer Jünglingsverein zu Oldenburg.

(Auf Verlangen wiederholt.)

Sonntag, den 23. Dezember 1888 (4. Advent):

Weihnachts - Vorfeier

in Habels Hôtel Zum Deutschen Kaiser.

- 1) Ansprache des Herrn Pastor Roth.
- 2) Weihnachtsspiel in 5 Handlungen von Professor Gustav Moser.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittsgeld für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg. Es ladet freundlichst dazu ein

Der Vorstand.



empfehl

H. Hintzen, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Meine

Französischen Rothweine,

im Preise von Mk. 1,— bis Mk. 2,50 per Flasche excl., bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Die Weine sind mir von der renommirten Firma **Cvariste Dupont & Co., Bordeaux**, Lieferanten der Deutschen Flotte, zum Alleinverkauf für das Großherzogthum übertragen und wird reiner Traubensaft garantirt.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Oldenburg. Erlaube mir meinen verehrten Kunden und Gönnern die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen.

Empfehle in nur frischer Waare weißes und braunes **Christzeug, Mandel- und Chocoladen-Auflauf**, sowie große Auswahl in **Schaumconfect u. Marzipansachen.**

Joh. Spanhake, Baar's Nachfolger,

Markt 9.

Meine Weihnachts - Ausstellung

in feinem

Lübecker Marzipan, Tannenbaumconfect, Confituren, Bisquits, Krackmandeln u. Traubenrosinen, chinesischem Thee, Bonbonnièren, Atrappen u. Knallbonbons

halte angelegentlichst empfohlen.

Christian Wolken,

Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik.

2. Eisenstraße 2.